

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0182

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ewigen Sohn Gottes, der im Fleische geoffenbaret worden ist. Die Juden erkennen solches selbst. Im **Sepher Jccarim** sagen sie: „Was verbietet uns, anzunehmen, daß ein göttliches Gesetz kommen werde, welches die meisten Dinge, die verboten sind, erlaubt machen wird? Dieses ist die Meynung unserer meisten Lehrer, welche die Worte, Ps. 146, 7. im **Tanchuma** so erklären: **der Herr machet los, oder, machet die unerlaubten Dinge erlaubt.**“ Ueber den gegenwärtigen roten Vers spricht **Sal. Jarchi**: dieses zielt auf die **Tage des Messias**. Daß solches auch richtig sey, wird gnugsam erhellen, wenn man hier v. 7. 8. mit denen Kennzeichen des Messias vergleicht, welche der Heiland selbst angiebt, **Matth. 11, 5. 6.** welche Worte gemeinlich als eine Erfüllung von **Jes. 35, 5. 6. 7.** und **c. 61, 1. 2.** angesehen werden, aber eben so gut auch hierher gezogen werden können. Von **Blinden** findet man nicht, daß vor Christo einige sehend gemacht worden sind, **Joh. 9, 32.** Es war also klar, daß die hieher gehörigen Weissagungen nur auf den Messias giengen. Dieser brauchte zu solchem Wunderwerke **Speichel und Korb, oder Erde, Joh. 9, 6.** wovon die Kirchenväter anmerken, daß er den Blinden das Gesicht mit eben dem Stoffe wieder gab, woraus der erste Mensch geschaffen war; nämlich mit Erde, um zu zeigen, daß er solches durch eine Schöpfungskraft that, und also der wahre Sohn Gottes war, **Joh. 9, 35.** Aber, möchte man fragen, wo hat der Heiland Gefangene los gemacht, wie hier, v. 7. gesagt wird? Davon findet man weder in der Antwort, die Christus dem Johannes gab, noch in der Weissagung, **Jes. 35.** einige Meldung. Allein ersichtlich findet man ausdrücklich eine solche Weissagung **Jes. 61, 6.** **Sweytens** kann dieser Ausdruck, wie ihn einige auch **Jes. 61, 1.** verstehen, in verblühtem Verstande von Tauben und Stummen erklärt werden, deren Seele

gleichsam eingeschlossen war, weil sie sich nicht mit Worten ausdrücken konnten. Daher sprach Christus, da er solche Personen heilte: **Epphata, thue dich auf,** als ob er zu den Thüren eines Gefängnisses redete. **Drittens** wird von denenjenigen, die mit schweren Krankheiten beladen waren, gesagt, daß sie von dem Satan gebunden wären, und von dem Heilande, durch die Gesundmachung, los gemacht würden, **Luc. 13, 12. 13. 16.** Also kann der gegenwärtige poetische Ausdruck auch von solchen Kranken verstanden werden, ja auch von Aufweckung der Todten, die am meisten eingekertert sind, und von denen daher eben so eigentlich, als von den Wunden des Lazarus, gesagt werden konnte: **mache sie los, Joh. 11, 44.** Sonst können die gegenwärtigen Worte auch von der Losmachung der Menschen von den Fesseln der Sünde verstanden werden. Mit den übrigen Worten des Heilandes: **den Armen wird das Evangelium verkündigt,** kömmt hier v. 7. überein, man müßte denn diesen Vers von den leiblichen Heilungen des Heilandes verstehen; wie auch v. 8. 9. In allen diesen drey Versen zielen die prophetischen Ausdrücke, wenn man sie in einem geistlichen Sinne versteht, auf die unendliche Güte des Heilandes gegen die Armen im Geiste unter dem Evangelio, **Matth. 11, 5.** Mit **Matth. 11, 6.** stimmt hier v. 5. überein. Denn das Vertrauen auf Gott ist eben so viel, als sich nicht an Christo ärgern, oder nicht von ihm abfallen. Aus diesem allen ist ferner klar, daß der Messias der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, v. 6. und folglich der Herr, v. 10. **der in Ewigkeit regieren wird; der Gott Zions, oder seiner Kirche, von Geschlechte zu Geschlechte.** Dieses letztere stimmt mit **Matth. 28, 20.** überein; und das erstere mit **Ps. 93, 1.** und **1 Cor. 15, 25.** Gleichbedeutende Ausdrücke findet man **Ps. 110, 1.** **Matth. 22, 44.** **Apostg. 2, 34.** **Senton.**

Der CXLVII. Psalm.

Dieses Lied enthält eine Ermunterung zum Lobe Gottes, I. wegen seiner Güte gegen Jerusalem, und seiner Rache über die Gottlosen, v. 1: 6. II. wegen seiner allgemeinen und besondern Fürsorge, v. 7: 11. III. wegen seiner besondern Güte gegen das jüdische Volk, v. 12: 20.

Lobet den **HERRN**: denn unserm Gott Psalmen singen ist gut, weil er lieblich ist; das
v. 1. Ps. 92, 1.

Es mögen alle Völker den Herrn loben, der uns neue Wohlthaten erweisen wird, wenn wir uns gegen ihn, unsern getreuen Wohlthäter von Alters her, wahrhaftig dankbar erzeigen. Denn solches ist ihm sehr angenehm, und auch sehr lieblich für diejenigen, die sich damit beschäftigen.

V. 1. Lobet den Herrn ic. **Chrysofomus** und **Theodoret,** sind der Meynung, dieser Psalm zielt auf die Zurückkehrung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft, und auf die darauf erfolgte

Wiederherstellung Jerusalems. In der That scheinen uns auch v. 2. und v. 13. zu der Meynung zu bewegen, daß ihn ein damaliger frommer Mann, entweder, wie einige glauben, **Haggai,** oder **Zacharia,** oder

Das Lob ist anständig. 2. Der HERR bauet Jerusalem; er sammet die Vertriebenen Israels. 3. Er heilet die Zerbrochenen im Herzen, und er verbindet sie in ihren Schmerzen. 4. Er zählet die Anzahl der Sterne; er nennet sie alle mit Namen. 5. Unser Herr ist groß, und von vieler Kraft; seines Verstandes ist keine Zahl. v. 1. Ps. 33, 1. v. 2. 5 Mos. 30, 3. v. 3. 2 Mos. 15, 26. Hiob 5, 13. v. 4. Jes. 40, 26. 6. Der

schäftigen. Solches geziemet uns also vornehmlich, weil uns nichts anständiger ist, als gegen den dankbar zu seyn, der uns wohlthut. 2. Wir sind vor allen andern hierzu verpflichtet. Denn der Herr hat uns nicht nur aus einer schweren Gefangenschaft erlöst: sondern auch, ungeachtet alles Widerstrebens unserer Feinde (Esr. 4, 12.), Jerusalem aus dem Schutte wiederum aufbauen lassen. Dadurch ladet er unsere Landsleute, die noch zurück geblieben sind, ein, wiederum in das Land zurück zu kehren, woraus sie ehemals vertrieben worden waren. 3. Er tröstet uns nach unserer langwierigen Traurigkeit, wodurch unser Herz gleichsam zerbrochen war. Er hat einigermassen unsere Lücken wiederum ausgefüllet, welche, wie Eiterwunden, das Leben des Volkes in Gefahr setzten. 4. Er weiß unser Volk überall aus der Zerstreuung zu sammeln, und alle da zu finden, wo sie sind, sollten sie auch so zahlreich seyn, wie die Sterne des Himmels (1 Mos. 15, 5.), deren Menge, so sehr sie uns auch durch die Luft zerstreuet vorkommen mag, er so vollkommen und genau kennet, wie wir diejenigen Dinge kennen, welche wir mit ihrem eigenen Namen zu benennen im Stande sind. 5. Wir wollen also an der fernern Zurückbringung unsers Volkes nicht verzweifeln. Denn nichts ist unserm Herrn und Beherrscher unmöglich. Er ist nicht wie die irdischen Könige, die über wenig kleine Landschaften herrschen: sondern der Oberherr der ganzen Welt. Seine Macht und Weisheit sind so uneingeschränkt, daß er thun kann, was ihm gefällt; und er weiß alles, was er unter-

vielmehr Nehemia, der die Mauern der Stadt baute, fertiget habe ⁸⁹⁰); sonderlich, wenn man anmerket, daß hier einige Ausdrücke vorkommen, die nach dem Chaldäischen schmecken. Wenigstens ist so viel klar, daß Gott durch diese Erlösung der Juden seine Kraft, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit sehr herrlich geoffenbaret hat, zu deren Lobe der Dichter hier das Volk ermuntert. In der Umschreibung ist man daher dieser Meinung gefolget; und man kann auch billig annehmen, daß die Frommen eben so bereitwillig gewesen seyn werden, die wunderbare Fürsorgung Gottes bey ihrer Wiederherstellung zu erkennen, als sie bereit waren, die Verwüstung ihres Landes zu beweinen, Ps. 137. Die Nachkommen werden auch nicht weniger besorgt gewesen seyn, die zum Andenken der Zurückkehrung fertigeten Lieder aufzubehalten, als diejenigen, welche bey der Hinwegführung gebichtet worden waren. Es schickt sich auch kein Lobgesang so gut auf diese Begebenheit, als der gegenwärtige. Patrick, Polus. Das Lob des Herrn ist gut; nämlich Gott angenehm, und für uns vortheilhaft. Pelus.

B. 2. Der Herr bauet ic. Dieses ist das Werk Gottes, und nicht des Menschen. Gott versammet diejenigen Israeliten, die in fremde Länder zerstreuet worden sind. Polus.

B. 3. Er heilet die ic. Er besreyet diejenigen, die über ihre Sünden betrübt sind, oder unter grossem Elende liegen. Der Dichter scheint ins besondere auf die Israeliten zu zielen, die aus der Gefangenschaft zurückgeführt waren. Polus.

B. 4. Er zählet die ic. Kein Mensch kann die Sterne zählen, 1 Mos. 22, 17. Denn diejenigen, die von den Sternsehern angegeben werden, sind nur die sichtbarsten, und die wenigsten. Gott aber kennet sie alle so genau, und noch genauer, als wir diejenigen Dinge, welche wir mit Namen zu benennen wissen. Er hat auch eine unumchränkte Macht über sie, wie Menschen über ihre Kinder und Bedienten. So regieret er sie auch alle nach seinem Wohlgefallen. Polus. Da nun Gott alles dieses thun kann: so ist er auch gar wohl vermögend, seine so zerstreute Kirche zu sammeln. Gesells. der Gottesgel.

B. 6.

(890) Es kann ihn aber auch wohl David selbst gemacht haben, der diese erfreulichen Veränderungen aus Erleuchtung des Geistes der Weissagung vorher verkündigte, und zugleich im geheimen Verstande die Thaten des Mesia, und den Segen der Kirche neues Testaments andächtig besungen wollte.

6. Der HERR hält die Sanftmüthigen stehend; die Gottlosen erniedriget er bis zur Erde. 7. Singet dem HERRN wechselsweise mit Dankagung; singet unserm Gott Psalmen auf der Harfe; 8. Der die Himmel mit Wolken bedeckt; der für die Erde Regen bereitet; der das Gras auf den Bergen hervordachsen läßt; 9. Der dem Viehe sein Futter giebt: den jungen Raben, wenn sie rufen.

v. 6. Ps. 146, 9. v. 8. Hof. 2, 20. 21. Hiob 38, 26. 27. Ps. 104, 13. 14. v. 9. Hiob 39, 3. 10. Er Ps. 104, 27. 28. 136, 25. 145, 15.

ternimmt, auszuführen. 6. Allein ungeachtet er so groß ist: so verachtet er doch die Unterdrückten nicht. Wenn sie sich seiner Fürsorgung demüthiglich unterwerfen: so wird er sie in einen bessern Stand setzen, und die mächtigsten Fürsten, von denen sie hochmüthiglich unterdrückt werden, zur Erde stürzen. 7. Rühmet daher diese unendliche Macht, Weisheit und Güte mit Dankliedern: denn weniger könnet ihr ihm nicht vergelten. Fanget also, mit den gewöhnlichen musikalischen Instrumenten, an, Gott für alle seine Wohlthaten Lob zu singen; 8. Ins besondere für den großen Ueberfluß, den er uns durch seine allmächtige Güte gegeben hat (Hagg. 2, 1.). Diese zeigt sich, erstlich, indem er die Dünste auf der Erde hinaufzieht; hernach, durch Verwandlung derselben in Wolken, womit er den Himmel bedeckt; alsdenn durch Hervorbringung des Regens aus diesen Wolken, welchen er auf die Erde zurückkehren läßt, und wodurch er nicht nur die großen Wiesen fruchtbar machet: sondern auch die versengten Berge und Wüsteneien. 9. Durch diese wunderbare Fürsorgung giebt er den Steinböcken, und andern solchen Thieren, Speise, welche oben auf steilen Felsen wohnen. Denn er schließt auch die geringsten Geschöpfe nicht von seiner Fürsorge aus: sondern sättiget den Hunger der jungen Raben, obschon dieselben so begierig sind, daß sie immer um neue Speise rufen.

B. 6. Die Gottlosen ꝛc. Je höher diese steigen, um so viel schwerer ist endlich ihr Fall, Ps. 73, 18. 19. **Gef. der Gottesgel.**

B. 7. Singet dem Herrn ꝛc. שָׁמַע bedeutet anfangen, und antworten, sowol im Reden, als auch im Singen. Hier kann man also dieses Wort entweder auf den Vorsänger deuten, welcher anfing; oder auf diejenigen, welche hernach sangen. Im erstern Verstande wird es, wie das griechische ἀποκρινομαι, Marc. 2, 14. gar oft von einem bloßen Sprechen, oder anfangen zu reden, gebraucht, und von den 70 Dolmetschern durch ἐξάρξαν übersetzt, wie 2 Mos. 15, 21. 4 Mos. 21, 17. So übersetzen die 70 Dolmetscher auch hier: ἐξάρξτε τῷ κυρίῳ ἐν ἑσολογίαις, fanget an, dem Herrn mit Dankagung zu singen. Gemeinlich fieng der Vorsänger an; und hernach folgerten die musikalischen Instrumente in eben demselben Tone. **Senton.**

B. 9. Der dem Viehe ꝛc. Die Hebräer sind wegen des Unterschiedes der Worte בְּרֵמָה und חַיִּים nicht einig. Genebrard, Mercerus, und andere, glauben, בְּרֵמָה bedeute ein zahmes Thier, wie Ochsen, Schafe ꝛc. sind: חַיִּים aber ein wildes Thier. So übersetzen auch die 70 Dolmetscher בְּרֵמָה durch κτηνοσ, welches in der gemeinen lateinischen Uebersetzung durch

iumentum ausgedrückt wird; חַיִּים aber durch θηρία, wilde Thiere, wie Ps. 148, 10. Allein oftmals übersetzen sie doch auch בְּרֵמָה durch κτηνοσ, wie 5 Mos. 28, 26. c. 32, 24. Man lese auch 1 Sam. 17, 44. Jes. 18, 6. Jer. 7, 33. c. 19, 7. c. 34, 20. und sonderlich Hiob 40, 5. wo auch ohne Zweifel wilde Thiere verstanden werden. Es ist also klar, daß בְּרֵמָה sowol von zahmen, als auch von wilden, Thieren gebraucht wird, und daß man die eigentliche Bedeutung aus dem Zusammenhange beurtheilen muß. Hier muß man es ohne Zweifel von wilden Thieren verstehen, für welche die Menschen nicht so sorgen, wie für die zahmen Thiere. Gott giebt ihnen Futter, indem er Gras hervordachsen läßt. Von den Raben spricht Aristoteles c): ἐκβάλλει νεοτρούς ὁ κόραξ, der Rabe wirft seine Jungen aus dem Neste, wenn sie sich noch nicht selbst versorgen können, und also notwendig ohne die besondere Fürsorge Gottes unkommen müßten⁽⁸⁹¹⁾. Man lese den **Valesius d)**. Die 70 Dolmetscher setzen zu v. 8. noch hinzu: und Kraut zum Dienste des Menschen. Allein hiervon findet sich nicht die geringste Spur im Hebräischen, auch nicht im Chaldäischen und Syrischen. Es ist wahrscheinlich, daß ein Unwissender diese Worte aus Ps. 104, 14. herübergenommen

(891) Dieses nicht in allen Stücken richtige Vorgeben, nebst einigen andern Fabeln von den Raben, untersuchet Th. Gatacker Aduerf. misc. posth. cap. 8. p. 483. fq.

10. Er hat keine Lust an der Stärke des Pferdes; er hat kein Wohlgefallen an den Beinen eines Mannes. 11. Der HERR hat ein Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten; die auf seine Güte hoffen. 12. O Jerusalem, rühme den HERRN; o Zion, hobe deinen Gott. 13. Denn er machet die Riegel deiner Thore stark; er segnet deine Kinder in dir. 14. Der deine Gränzen in Frieden stellet; er sättiget dich mit dem Fette des Weizens. 15. Er sendet seinen Befehl auf Erden; sein Wort läuft

v. 10. Ps. 33, 16. Hof. 1, 7. v. 14. Ps. 81, 17. 132, 15. v. 15. Ps. 33, 9.

sehr

rufen. 10. Wir wollen also gewiß glauben, daß derjenige, der für die Vögel forget, um so vielmehr für uns sorgen wird. Wir wollen uns nicht fürchten, obshon unsere Macht geringe ist (Neh. 4, 3. 4. c. 7, 4.), und wir keine Haufen Reuter und Fußvolk haben, die uns beschirmen. Denn der Herr, der für uns streitet (Neh. 4, 20.), hat solche Mittel nicht nöthig; und er wird die Partey unserer Feinde nicht deswegen erwählen, weil sie uns an der Stärke ihrer Pferde, und der Geschwindigkeit ihrer Soldaten, überlegen sind. 11. Es gefällt ihm vielmehr, denenjenigen beizustehen, und sie zu beschirmen, welche ihn gottesfürchtiglich anrufen, und sich scheuen, wider ihn zu sündigen; die in sich selbst keine Hülfe, und keine Unterstützung auf der Erde, finden, und sich doch, mit einem festen Vertrauen auf seine unendliche Güte, auf ihn verlassen. 12. Lobet den Herrn, ihr Einwohner Jerusalems; singe Gott freudige Lobgesänge, du Volk Zion (4 Mos. 12, 27. 31. 40. 43.), indem du zu deiner Zeit diese Wahrheit überflüssig befestiget gesehen hast. 13. Denn er hat diese Stadt, welche vor kurzem noch ohne Mauern und Thore war, so stark gemacht, daß kein Feind sie angreifen durfte (Neh. 6, 14. 15. 16.). Er hat die Anzahl der Einwohner, deren so wenig waren (Neh. 7, 4. c. 11, 1. 2.), sehr vermehret, und vielfältigen Segen über sie ausgeschüttet. 14. Und solcher Segen ist nicht auf die Mauern dieser Stadt eingeschränket gewesen: sondern er hat auch dem ganzen Lande Friede gegeben. Kein Feind zeigt sich, um deine Gränzen anzugreifen, oder die Ackerleute zu beunruhigen, von denen eine so reiche Erndte eingesamlet wird, daß wir alle überflüssig genug haben. 15. Wir müssen dieses seiner gnädigen Fürscheidung zuschreiben. Sie sendet uns fruchtbare Zeiten, nachdem alles in einem harten Winter erstorben zu seyn schien. Sie zeigt uns, daß er uns nicht, durch unsere Trübsal, vertilgen will; und daß er eben so leichtlich alle unsere Landsleute, die noch in der Gefangenschaft sind, hierher bringen kann. Denn wenn er einiige Veränderung mit der Erde vornehmen will: so geschieht fol-

nommen hat; und hernach haben sie sich auch in das Lateinische und Arabische eingeschlichen. Abu Wallid spricht, das Wort *נמנ* werde von vierfüßigen lebendigen Thieren gebraucht; jedoch so, daß es auch Vögel mit einschliesse. Im arabischen Wörterbuche, *Al Kamus*, scheint es von allen lebendigen Geschöpfen ohne Unterschied erklärt zu werden. *Senzon*. Der Dichter gedenkt der Raben, weil diese bey den Juden sehr verächtlich waren, und für unrein gehalten wurden; heenach, weil sie so raubbegierig sind; und endlich, weil sie nicht nur von Menschen verlassen sind: sondern auch von ihren Müstern, sobald sie fliegen können. *Polus*.

c) *Hif. Anim. Lib. 6. e. 6.* d) *De sacra Philos. pag. 317.*

B. 10. Er hat keine Lust. Er hat alles dieses nicht nöthig zu Ausführung seiner Absichten. *Polus*.

B. 11. Der Herr hat 10. Er liebet diejenigen, die nur bey ihm im Glauben, Hülfe suchen, und sie geduldig erwarten; nicht wegen ihrer Verdienste: sondern aus seiner Gnade. *Polus*.

B. 13. Denn er machet 10. Deine Stärke besteht nicht in deinen Mauern, Thoren, und Riegeln: sondern in der Beschirmung Gottes. *Polus*. Gott versorget seine Kirche nicht nur mit dem Nöthigen: sondern erhält sie auch dabey, und stärket sie wider äußerliche Gewalt. *Gesellf. der Gottesgel.*

B. 14. Der deine Gränzen 10. Er schüzet dein ganzes Land vor feindlichen Anfällen. *Polus*.

B. 15. Er sendet seinen 10. Denn schon sein Befehl ist, in den Werken der Natur, oder Fürscheidung, zureichend, dasjenige auszuführen, was er will; und zwar ohne Verweilen, oder Schwierigkeit. *Polus*.

sehr schnell. 16. Er giebt Schnee wie Wolle; er streuet den Reif wie Asche. 17. Er wirft sein Eis hin wie Stücken; wer sollte vor seiner Kälte bestehen? 18. Er sendet sein Wort, und läßt sie schmelzen; er läßt seinen Wind wehen; die Wasser fließen hin. 19. Er machet Jacob seine Worte bekannt; Israel seine Einsetzungen und seine Rechte. 20. So hat er keinem Volke gethan; und seine Rechte die kennen sie nicht. Hallelujah.

v. 20. Apokfels. 14, 16.

folches so bald, als wir es aussprechen können. 16. So sendet er eine plöglliche Kälte, welche die feuchten Dünste in der Luft zuweilen in Schneeflocken verwandelt, um die Erde wie mit einem Felle zu bedecken, und das Korn wider die strengen Winde zu verwahren. Zuweilen verwandelt er solche Dünste in Reif, und streuet denselben über die Oberfläche der Erde allmählich aus, wie Asche. 17. Er läßt sie auch wohl in Eis zusammen fließen, welches er in kleine Stückchen bricht, und in einem gewaltigen Hagel niederfallen läßt, der mit einer so heftigen Kälte verbunden ist, daß weder Menschen, noch Thiere, noch Fische, dieselbe lange ausdauern können. 18. Alsdem aber giebt er, um dem Uebel vorzubeugen, welches die anhaltende Kälte verursachen möchte, einen andern Befehl, worauf es eben so plögllich (v. 15.) thauet. Durch die warmen und gelinden Winde machet er die gefesselten Wasser los, und läßt sie wieder flüßig werden. 19. Aus solchen Dingen sieht die Welt, wie mächtig und gut er ist. Wir haben aber ins besondere Ursache, in Ansehung der glücklichen Zurückkehrung unsers Volkes auf ihn zu vertrauen. Er unterrichtet dasselbe nicht nur durch Schnee, Reif und Eis: sondern auch durch eine andere Art von seinem Worte, welches er auf die Erde sendet (v. 15.); nämlich durch das Gesetz der zehen Gebote (2 Mos. 20, 1.), welches auf eine herrliche und furchtbare Weise vom Himmel verkündigt wurde (2 Mos. 20, 18.); wie auch durch allerley andere Gesetze, welche er uns zur Regierung unsers Lebens gegeben hat. 20. Dieses ist ein Vorrecht, welches kein anderes Volk in der Welt genießt (5 Mos. 4, 32. 33.). Denn ob schon alle Völker Regen und Schnee aus den Wolken empfangen: so kennen sie doch die Gesetze vom Himmel nicht. Wir wollen daher unsern Gott nicht so entehren, daß wir ein Mißtrauen auf seine Fürsorgung setzen sollten: sondern wir wollen ihn beständig loben, und seine Milde thatigkeit gegen uns erkennen.

B. 16. Er giebt Schnee u. Der Schnee ist der Wolle nicht nur an Farbe, Gestalt, und Gelindigkeit gleich: sondern auch in Ansehung der Wirkung, indem er das Erdreich erwärmet. Der Reif wird in Ansehung seiner Farbe, und kleinen Theilchen, mit der Asche verglichen. Der Reif soll zuweilen die Dinge zu Asche verbrennen, *ὄχι ἄς τὸ θερμὸν, ἀλλὰ διὰ τὸ συνίαν ἢ ἀντιπερσύναι τὸ θερμὸν*, nicht wie die Hitze: sondern weil er die Hitze zusammenzieht, und auf allen Seiten einschließt, wie Aristoteles e) spricht. Andere leugnen solches, weil alsdem auch der Schnee die Pflanzen und Knospen verschlingen müßte. In der Grundsprache ist eine offenkundige Ähnlichkeit zwischen den Worten *כָּסֵף*, Reif; *אֲשָׁפָה*, wie Asche; und *רָעַף*, er streuet. Gesells. der Gottessel.

e) Meteorol. Lib. 4. c. 5.

B. 17. Er wirft sein u. Man kann dieses entweder von Stücken Eis verstehen, die Gott wirft, das ist, entstehen läßt; oder von dem Hagel, der ei-

gentlich aus den Wolken geworfen wird. Die Kälte, die Gott in der Luft verursacht, ist zuweilen so durchbringend, daß sie unerträglich seyn würde, wenn die Menschen sich nicht dagegen bedecken. Polus.

B. 18. Er sendet sein u. Durch den Südwind, oder einen andern warmen Wind, wird das Eis aufgethauet, und das gefrorene Wasser wieder flüßig gemacht. Polus.

B. 19. Er machet Jacob u. Nur den Israeliten, v. 20. offenbaret er seinen Willen vollkommen durch sein Wort. Polus. Zuvor hat der Dichter die verborgene Wirkung Gottes auf die Geschöpfe seinen Befehl, oder sein Wort, genennet: hier aber versteht er den in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes. Gesf. der Gottessel.

B. 20. So hat er u. Gott hat alle andere Völker in ihrer natürlichen Dunkelheit und Blindheit gelassen, und ihnen nur das schwache Licht der Natur gegeben ⁸⁹²). Polus. Die Ursache dieses Unterschieds

(892) Welches aber doch nicht nur eine Handleitung zu einer nähern Offenbarung Gottes für sie seyn